

Feinstaubbelastung in Braunschweig

Alarmstufe Rot

Der 4. April 2005 wird in die Annalen des Landes Niedersachsen und der Stadt Braunschweig eingehen – als der Tag, an dem in Braunschweig zum 35. Mal in einem Jahr eine Feinstaubkonzentration von über 50 Mikrogramm pro Tag gemessen wurde. Das ist auch im Bundesdurchschnitt ein trauriger Rekord, denn nur wenige Städte – darunter München und Düsseldorf – haben die magische Schallgrenze bis zu diesem Zeitpunkt durchbrochen.

Was ist Feinstaub?

Doch wieso rückt das Thema Feinstaub plötzlich so in den Focus der Öffentlichkeit und was verbirgt sich eigentlich hinter diesem Begriff? Die Problematik Feinstaub ist den Experten bereits seit längerem wohl vertraut. Mit der Luftqualitäts-Rahmenrichtlinie der Europäischen Union aus dem Jahr 1996 rückte das Thema Feinstaub gemeinsam mit anderen Emissionen erstmals in den Handlungsmittelpunkt der aktiven Umweltpolitik. Die Luftrahmenrichtlinie soll sicherstellen, dass unter dem Aspekt des Schutzes der Gesundheit und der Vegetation einheitliche Qualitätsstandards gelten, die zur Erhaltung guter und zur Verbesserung schlechter Luftqualität beitragen. Feinstaub, so wie er am Bohlweg in Braunschweig vorzufinden ist, hat mehrere Quellen. Der Bereich Verkehr nimmt einen Anteil von 30 bis 40 Prozent der Feinstaubgesamtbelastung ein. Diese Belastung durch den Verkehr lässt sich wiederum untergliedern in 20 bis 50 Prozent Emissionen aus dem Auspuff (Dieselruß) und zu 80 bis 50 Prozent aufgewirbeltes Material, das sich seinerseits zu zwei Dritteln aus Straßenabrieb und zu einem Drittel aus Reifen, Kuppelungs- und Bremsabrieb zusammensetzt. Einen großen Anteil nimmt beim Feinstaub darüberhinaus die so genannte Hintergrundbelastung (insbesondere durch Partikel aus dem ländlichen Raum) ein. Insofern ist es in der Regel bei lokalen Maßnahmen relevant, auch die großräumige Belastung mit einzubeziehen. Etwas anders sieht es allerdings am Bohlweg aus, der durch seine Straßenschluchtsituation eine so genannte „Hot-Spot-Situation“ darstellt und insofern durchaus durch punktuelle Maßnahmen vor Ort gezielt entlastet werden kann. Dabei gibt es eine Maßnahmenhierarchie, im Rahmen derer eine langfristige Entlastung erreicht werden kann. Mögliche Maßnahmen, die ergriffen werden können, sind:

- Verstetigung des Verkehrs (Beseitigung der Stop-and-Go-Situation)
- Geschwindigkeitsbeschränkungen
- Einrichtung von Umleitungsstrecken, die ab einer bestimmten Verkehrsdichte aktiviert werden
- Sperrung für schwere Nutzfahrzeuge, beispielsweise ab 9,5 Tonnen
- Sperrung für leichte und schwere Nutzfahrzeuge

Sehr klar äußerte sich der Vertreter des ehemaligen Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie (heute der Verantwortlichkeit des Umweltministeriums zugeordnet) in einem Gespräch mit Bundesumweltminister Jürgen Trittin am 3. März in Braunschweig, als er den Maßnahmeansatz der Stadt als falsch kategorisierte. Braunschweig verfüge über gut durchlüftete Straßenzüge, in die sich eine Verlagerung der Verkehrsströme durchaus rechtfertigen lasse. Ansätze zu einem Verkehrslenkungskonzept seien bis dato nicht vorhanden, über die Erstellung eines Luftreinhalteplans sei man mit der Stadt in Verhandlungen. Auch über die Platzierung des Messcontainers, der während der Umbaumaßnahmen am Bohlweg für ein halbes Jahr nach Göttingen ausgeliehen wird, dann

aber nach Braunschweig zurückkehrt, gibt es unterschiedliche Meinungen zwischen Stadt und Umweltministerium. Die Stadt möchte den Container nicht – wie von den Experten des Umweltministerium gefordert – unter den Rathaus-Arkaden positionieren, sondern lieber auf die Halteinsel der Stadtbahn stellen. Rechtlich ist ein solches Vorgehen fragwürdig, muss doch eine Messstation immer an dem Punkt aufgestellt werden, wo die Belastung am höchsten ist.

Risiken einer zu hohen Feinstaubbelastung

Die genannten Maßnahmen führen erst langfristig zu einer Verringerung der Feinstaubbelastung. Sie sind dennoch dringend notwendig, denn die gesundheitlichen Risiken, die von Feinstaub ausgehen, sind nicht zu unterschätzen. So betont der renommierte Umweltmediziner Professor Heinz-Erich Wichmann die weitreichenden Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit: „Wir sehen Wirkungen auf das Herz, Herz-Rhythmus-Störungen, Herzinfarkte treten vermehrt auf. Wenn Menschen in belasteten Gegenden wohnen, dann findet man dort eine erhöhte Sterblichkeit durch Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen und vermehrt Lungenkrebs.“ 65.000 Menschen sterben jedes Jahr frühzeitig an den Folgen dieser Umweltbelastung allein in Deutschland. Das sind Zehn mal mehr als bei Verkehrsunfällen. Das sind die bedrückenden Ergebnisse einer aktuellen EU-Studie. Und Wichmann ist sich einig mit Bundesumweltminister Jürgen Trittin. Beide betonen die hohe Relevanz des Umweltproblems Feinstaub. So verwundert es nicht, das Jürgen Trittin den Feinstaub anlässlich seines Besuches am Braunschweiger Messcontainer am Bohlweg am 3. März 2005 als „das letzte große Luftproblem der Bundesrepublik neben Ammoniak“ bezeichnete.

Neues Umweltgutachten gefordert

Aber nicht nur im Hinblick auf die Feinstaub-Problematik in Braunschweig zeigte sich Jürgen Trittin bei seinem Besuch am 3. März ausgesprochen gut informiert. Sehr gut informiert war er auch über das geplante Projekt „Schloss-Arkaden“ und die Auswirkungen, die dieses Projekt für die Braunschweiger Innenstadt hat. So äußerte Trittin die Einschätzung, dass durch den zunehmenden LKW-Verkehr mit einer Verschärfung der Emissionssituation am Bohlweg zu rechnen sei. Desweiteren merkte Trittin an, dass es nach seiner Einschätzung im Rahmen des zur Vorbereitung des Projektes erstellten Umweltgutachtens keine hinreichende Prüfung im Hinblick auf die neugefassten Grenzwerte der EU-Luftrahmenrichtlinie stattgefunden hat, obwohl das Inkrafttreten der neuen Werte zum 1.1.2005 zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens bereits lange bekannt war. So verwundert es denn auch nicht, dass aus Kreisen der Schlossparkfreunde bereits ein neues Umweltgutachten gefordert wird, stellt doch das alte, von der Stadt Braunschweig in Auftrag gegebene und von ECE bezahlte Gutachten zwar die Notwendigkeit der Freifläche Schlosspark für die Stadtökologie fest, dieses wird jedoch durch relativierende Formulierungen abgemindert. Die neuen Grenzwerte seien nicht hinreichend berücksichtigt und machen nach Einschätzung der Schlossparkfreunde eine neue Begutachtung der Auswirkungen des ECE-Baus auf die Feinstaubsituation notwendig und unabdingbar. Die Forderung nach einem neuen Gutachten ist an die Politik zu richten und dort umzusetzen.

Nicole Palm